

solides Schwarz. Eine Perle in der seidenen Krawatte und eine ganz feine goldene Kette waren seine einzigen Schmucksachen. Der äußere Eindruck war tadellos.

„Darf ich Ihnen einen Stuhl anbieten, Mr. Carfew?“ begann er lächelnd. „Ich muß Sie bitten, das kleine, elende Büro zu entschuldigen, aber die Räume hier sind nur provisorisch genommen.“

Mr. Carfew nickte verständnisvoll und liebenswürdig.

„Wir wollen gleich zur Sache kommen“, sagte Lewis, legte eine Rolle auf den Tisch, aus der er einen großen Bogen Zeichenpapier, bedeckt mit hellgrünen Vierecken, herauszog.

„Sie sehen“, sagte Lewis und wies nachlässig auf die Zeichnung, „einen Plan des Li-Chow-Bergwerks, dessen Konzession wir von der chinesischen Regierung erhalten konnten und das im Verlauf der nächsten drei Jahre in voller Tätigkeit sein wird.“

Carfew nickte. Er war ein wenig verstimmt, im Grunde aber noch mehr bestürzt, daß jemand, der ihn und seinen Ruf kannte, es überhaupt wagte —

„Na, wenn schon“, sagte sich unser Freund, „wir wollen erst mal zuhören.“

„Ich muß Ihnen gestehen“, fuhr Mr. Lewis mit entschuldigendem Lächeln fort, „daß ich persönlich Sie nicht gebeten hätte, uns aufzusuchen —“ (Unglaubliche Unverschämtheit, dachte Carfew), „wenn ich nicht Rücksicht auf den Aberglauben meines Teilhabers, Mr. Carl Gobleheim, dessen Name Ihnen sicherlich bekannt sein wird, genommen hätte.“

„Mein Teilhaber“, fügte er etwas melancholisch hinzu, „ist abergläubisch — eine ganz eigenartige Sache bei einem so ausnehmend praktischen Menschen. Er glaubt an alles mögliche. Glücksklee. Vorzeichen, was weiß ich sonst noch. Mein Teilhaber gibt Ende dieser Woche die Anteilscheine an dem Bergwerk aus, — die Aktien sind an der Börse zugelassen. Seine Eigenheit, sagen wir, seine fixe Idee, ist es, einen Mann zu finden, der in dem Rufe steht, Glück zu haben. Sie verstehen mich doch?“

Und ob Carfew ihn verstand! In Wirklichkeit war er schneller als sein Gegenüber, wußte genau, was kommen würde.

„Jedesmal, wenn Mr. Gobleheim eine neue Emission herausbringt, sucht er erst irgendeinen Mann mit Glück zu finden. Wir haben eine Liste all der Leute, die in der Lotterie gewinnen — das kommt Ihnen lächerlich vor, aber es ist Tatsache — und gewöhnlich suchen wir einen dieser ‚Glücklichen‘ aus und verkaufen ihm einige Aktien. Es kommt Mr. Gobleheim gar nicht darauf an, ob dieser Glücksbringer die Anteilscheine für eine Stunde, ja nur für eine Minute besitzt, ob er sie überhaupt nur in den Händen gehabt hat, wenn sie nur auf seinen Namen übertragen worden waren.“

„Ah, jetzt begreife ich“, sagte Carfew. Innerlich schüttelte er sich vor Lachen.

„Mein Teilhaber hatte von Ihnen gehört“, fuhr Lewis mit seinem stets bereiten Lächeln fort — „man hört ja eigentlich jetzt überall von Ihnen.“

„Verstehe vollkommen“, bemerkte unser Freund, der, so schnell er auch überlegen konnte, die Absicht des anderen noch nicht durchschaut hatte.

„Was wollen Sie mir nun eigentlich vorschlagen?“

„Sie könnten ein paar tausend kaufen“, entgegnete Mr. Lewis nachlässig und zuckte die Achseln, „die Aktien werden zu einem festgesetzten Kurs ausgegeben, und ich bin völlig bereit, sie Ihnen am nächsten Tage, — zehn Minuten später, wenn Sie wollen — mit einem Aufschlag von einigen Schillingen pro Aktie wieder abzunehmen.“

So lag also die Sache. Carfew war sich schon schlüssig. Gegen einen kleinen Gewinn, auch wenn er ihn einem Schwindler zu verdanken hatte, war nichts einzuwenden.

Den Kopf wie überlegend in die Hand gestützt, saß er dem unschuldsvollen Mr. Lewis gegenüber, während seine Gedanken mit Blitzesschnelle arbeiteten.